

In Deutschland wieder eine Vorliebe für Weizenbrot gefast hat, hat die Einfuhr an Weizen außerordentlich stark zugenommen. So daß man schon jetzt in den Regierungskreisen Maßnahmen in Erwägung zieht, um die Einfuhr fremden Weizens nach Deutschland zu erschweren.

Die schlechte Lage des deutschen Exportmarktes ist ein so bedrohliches Zeichen, daß die deutsche Wirtschaft entscheidende Schritte unternehmen muß, um aus der jetzigen Situation herauszukommen und um die verlorengegangenen Absatzmärkte zurückzugewinnen. Auf dem Wege der Betriebsstillegungen wird jedoch die deutsche Industrie schwerlich konkurrenzfähig auf dem Auslandsmarkt auftreten können, und es ist daher in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß die mangelhafte Produktivität der deutschen Wirtschaft, ferner die ungenügende Entwicklung des allgemeinen Preisabbaues an diesem unglücklichen Zustand die Hauptschuld tragen dürften. Wenn Deutschland in die Lage verlegt werden will, auf den ausländischen Märkten als Verkäufer aufzutreten, so muß es seine Erzeugnisse verbilligen und die Herstellung entsprechend steigern, um die Angebote der anderen zu übertreffen. Alle diese Momente hängen so eng mit dem Wohl und Wehe der gesamten Nation zusammen, daß es dringend notwendig erscheint, sie endlich einmal zur Erörterung zu stellen, damit der Zustand der dauernden Krise und der Verschärfung der Arbeitslosigkeit überwunden werden kann.

Amerikanische Einsicht

Die New York Times erklären wörtlich: Die Besorgnisse, die durch die Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten erzeugt worden waren, erwiesen sich nicht als gerechtfertigt.

Ein deutschnationaler Wirtschaftsaufbruch

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat ein umfangreiches Wirtschaftsprogramm veröffentlicht, das alle bekannten Forderungen der Deutschnationalen Partei auf diesem Gebiet zusammenfaßt und wiederholt. Hervorgehoben sei daraus die Forderung nach Recht auf Arbeit für alle Deutschen, Revision des Dawes-Planes, Abbau der überhöhten Steuerlasten, namentlich der politischen Maßnahmen, durch die die deutsche Arbeit und die deutsche Produktion vor völliger Ruine geschützt werden soll, auch Neubelebung der deutschen Produktion durch die Landwirtschaft, nach Zusammenwirken von Wirtschaft und Staat zur Behebung der Kreditnot, Beschränkung des öffentlichen Aufwandes und Beschränkung der Zahl der Abgeordneten. Schließlich wird gefordert, daß die Sozialfürsorge unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft fortgesetzt werden müsse.

Das Problem der Wohnungsnot

Am Montag versammelte der Hauptverband Deutscher Bauvereinigungen die Delegierten der ihm angeschlossenen Verbände zu einer Rundgebung der gemeinnützigen Bauvereinigungen Deutschlands in Berlin, um gegen die bisherige Verwendung der Hauszinssteuer und gegen die mangelnde Unterstützung der gemeinnützigen Bautätigkeit zu protestieren. Ein ausführliches Referat hielt Prof. Siebert-Zelt. Eine Fortsetzung der bisherigen Wohnungspolitik sei gleichbedeutend mit der Tragung sämtlicher Kosten des gemeinnützigen Wohnungsbaues durch die Verbände. Wenn es nicht gelänge,

Lessing als Sorgentind

Von Johs. Heinrich.

Schwanzend und Narrend raselt die Postkutsche die holprige Landstraße entlang. Die Räder singen eine seltsame, sich ewig gleichbleibende Weise. Die Bufe der stinken Rosttraben den Taft dazu. Wenn hohle Steine sich tödlich den Rädern entgegenstellen, dann muß sich die Postkutsche mit ärgerlichem: „Kump! Kump!“ darüber hinwegschimpfen, wobei sie die größte Mühe hat, ihr Gleichgewicht zu bewahren. Vor Anstrengung muß sie dabei in allen Fugen ächzen und stöhnen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war eine Reize quer durch Sachsen, von Leipzig bis zum nordöstlichsten Zipfel, keine Kleinigkeit; zumal, wenn draußen strenger Frost herrscht und man keine Winterkleidung hat, wie der Student Gotthold E. Lessing, der fröhlich in einer Ecke des Wagens lag. Er war ein stattlicher Jüngling von 19 Jahren, gekleidet nach der damaligen Mode, und mit einer weißgeputzten Perücke, die eine hohe, flache und edige Stirn frei ließ. Aus den Gesichtszügen des Neunzehnjährigen sprach bereits deutlich männliche Reife. Unter den starken, fahn geschwungenen Brauen blüht ein Paar klare Augen fest in die Welt. An den Wangen der kurzen, geraden Nase sind bereits jene beiden Falten angezeichnet, die sich später mehr und mehr ausprägen und nach dem breiten, energischen und fest geschlossenen Munde abwärts gerichtet sind. Das Kinn ist kurz, breit, energisch. Später war es etwas runder. Das ganze Gesicht ist breit und kräftig, doch nicht

die Wohnungsnot in kürzester Frist zu beheben, so bedeute das eine ernste Gefahr für das deutsche Volk.

Der Tagung wurde eine Entschließung vorgelegt, die die Zahl der erbauten Wohnungen für die Jahre 1924/25 auf je 150 000 fixiert, für die ganze Zeit nach dem Kriege auf etwa 850 000, die Zahl der Beschäftigten allein aber jährlich mit etwa 700 000 berechnet. Im Hinblick auf die Entwicklung des Kapitalmarktes sei die sog. Geldentwertungssteuer für den Wohnungsbau in absehbarer Zeit noch unentbehrlich. Es sei aber erforderlich, daß ein erheblicher Teil des Aufkommens als bisher — mindestens 20

Die Tagung der sächsischen Landwirtschaft

Die Eröffnungssitzung

Durch den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer Bogelmann (Dresden), wurde gestern in Dresden die 8. Sächsische Landwirtschaftliche Woche eröffnet.

Rittergutsbesitzer Bogelmann

führte u. a. aus: Zum sechsten Male finden sich die sächsischen Landwirte in Dresden zu einer Tagung zusammen, um aus breitem Munde zu hören, welche Fingerzeige die Kenner der landwirtschaftlichen Wissenschaft ihren Berufsgenossen aus der Praxis zu geben haben und um miteinander Rat zu pflegen darüber, wie sich die landwirtschaftliche und doch so heilsehende wirtschaftliche Freiheit unseres deutschen Vaterlandes zurückgewinnen läßt.

Wir vergessen immer wieder, daß die katastrophale Lage unserer Landwirtschaft als eine Folge des verlorenen Krieges zu betrachten ist. Sie ist zurückzuführen auf das Fehlen von Verfall und auf die großen Belastungen, die das Dawes-Gutachten indirekt auch der Landwirtschaft auferlegt. Auch das bisherige Kreditwesen ist verfallbar mit einem Markotium, das bei häufiger Anwendung schließlich eine Zerrüttung des ganzen Organismus zur Folge haben muß. Das Wirtschaftswesen muß unbedingt wieder heraus aus der Landwirtschaft, denn es bleibt ihr etwas Lebensfremdes. Die wichtigste und größte Sorge ist zuerst

der Einzelbetrieb wieder rentabel

zu gestalten. Rentabel wird unser Wirtschaftsbetrieb aber erst dann, wenn wir nicht mehr nötig haben, für die steuerlichen Aufwendungen in Reich, Staat und Gemeinde die Substanz anzuarbeiten.

Das Streben unserer Landwirtschaft muß sein, an Stelle des im Vorjahre geschaffenen sogenannten Postulats einen wirklich löstlosen Tarif zu erhalten, der in der Lage ist, die den einzelnen landwirtschaftlichen Betriebsweisen eigenen Mängel und Schädigungen zu beseitigen und der eine gleichmäßige Behandlung der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Produktion deutlich erkennen läßt. Die Landwirtschaft befindet sich in einer Krise, wie sie sie bis jetzt noch nicht erlebt hat.

Wie die Landwirtschaft einen organischen Bestandteil unserer ganzen Wirtschaft darstellt, so bedeutet die landwirtschaftliche Krise nur einen Teil des volkswirtschaftlichen Gesamtproblems, nur einen Teil der Not unseres ganzen deutschen Volkes. Möchte aus dieser gemeinsamen Not unseres Volkes der Geist einer wirklichen Volksgemeinschaft geboren werden!

Die zahlreich Versammelten bedachten diese Ausführungen mit reichem Beifall, worauf Wirtschaftsminister Müller

u. a. folgendes ausführte: Die sächsische Regierung verfolgt die Vorkänge unseres Wirtschaftslebens, namentlich auch soweit die Landwirtschaft von ihnen berührt wird, mit größter Aufmerksamkeit und ist bestrebt, alles, was in ihrer Macht liegt, zur Milderung der schweren Notlage zu tun. Der

Prozent der Friedensmiete — dem Bauparkt zuliebe. Es müßte weiter verlangt werden, daß zur Verfügung gestellte Darlehen in einer Höhe gegeben würden, die die Mieten für Mittelstand und Minderbemittelte tragbar machen.

Sächsische Gesetzesvorlagen

Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 22. Januar beschlossen, dem Landtage folgende Vorlagen zugehen zu lassen: den Entwurf eines Gesetzes über den Ausschluß von Landstrafenklassen, eine Vorlage über die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose.

Besonderen Vorlage, in der sich die Landwirtschaft unserer Gebirgsregionen durch zwei aufeinanderfolgende Wintern befindet, wird die Regierung einmal durch weitestgehende Steuererleichterungen

und sodann auch bei der Rückforderung der im vorigen Jahre gewährten Notstandskredite Rechnung tragen.

Die Regierung ist sich von vornherein klar darüber gewesen, daß die Durchführung des Rinderzuchtgesetzes in Anbetracht der verschiedenen örtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht überall in Sachsen leicht sein wird. Trotzdem mußte die Einführung des Gesetzes durch den Landtag geschehen, weil die Regierung und für sie maßgebende Sachverständige, unter ihnen der Landesökonomrat, ihn als einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Rechte, das in mancherlei Beziehungen veraltet hatte, betrachteten. Sie ist bereit, in besonders gearteten Fällen die Kriterien für die Organisation der Genossenschaften zu verlässern. Ebenso wird sie mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Landwirtschaft die Anträge der Landwirtschaftskammer auf Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung des Gesetzes gern wohlwollend prüfen und hierüber mit dem Finanzministerium und dem Reichsministerium treten.

Die Vorträge

Die große Reihe der wissenschaftlichen und sachlichen Vorträge begann Prof. Dr. Schulze, Direktor des Weltwirtschaftsinstituts der Handelshochschule Leipzig, mit dem Thema:

Dauerkrisis und Dawes-Last

Als zweiter Redner sprach Geheimrat Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Fischer (Berlin) an der Hand zahlreicher Lichtbilder über:

Motorische Ackerbearbeitung

unter besonderer Berücksichtigung der Tiefkultur und erläuterte verschiedene Pfluggereäte, die den Untergrund auch in einer Tiefe von etwa 80 Zentimetern und bei eventuellem steinigem Boden zu bearbeiten haben. Hauptächlich brachten die Ausführungen genaue Angaben über die Maschinen- und Kulturtechnik. Nach Erörterung über Scharformen der Untergründgerätee usw. behandelte der Vortragende die Eigenschaften der diese Geräte treibenden Motoren (Schlepper z. B.), indem er die besonderen Leistungsfähigkeiten der in der Praxis bewährten Modelle beleuchtete. Der Dampfpflug sei dem Motorpflug vorzuziehen.

Wohlfahrtspflege und Heimatpflege

Am Montag nahmen die Veranstaltungen ihren Fortgang mit der öffentlichen Hauptversammlung des Landesvereins Sachsen für ländliche Wohlfahrtspflege und Heimatpflege. Die Geschäftsführerin Fräulein Seyditz kennzeichnete die Ausweitung

Deutsche dürfen wieder nach Australien

Die australische Regierung hat die Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes über die Behinderung der Einreise deutscher Staatsangehöriger nach Australien aufgehoben.

Wettervorhersage:

Wochensicht, vorwiegend klar bewölkt. Nur vorübergehend etwas aufklarend. Nur vereinzelte Niederschlagschauer. Temperaturen vorübergehend etwas niedriger (Sachsen 3 bis 5 Grad Wärme). Später wieder ansteigend. Winde aus westlichen Richtungen, vorübergehend etwas abflauend.

der Vereinsarbeit durch die zunehmende innere Geschäftstätigkeit. Das Heimatgefühl auf dem Lande zu heben, habe sich der Verein stets zur ersten Aufgabe gemacht. Hierfür trug Hofrat Prof. Dr. Seyditz besonders Wichtiges aus seinem bekannten Filmvortrag:

Schaffendes Volk, fröhliches Volk

vor. Er schloß dem Film aufklärende Bemerkungen über Volkstrachten und Volksfeste voraus. Bäuerliche Feste müßten jedenfalls nicht lediglich in den Trachten der Altvordern gefeiert werden. Hauptsache sei doch, daß die Gesinnung nicht vergiftet sei. Im Mittelpunkt stand ein Teil des Filmwerkes, der die ländlichen Volkstrachten in köstlicher Art veranschaulicht.

Landesverein für Obst- und Weinbau

Zu gleicher Zeit, da in der öffentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer Herbstgesellschaften Universitätsprofessor Dr. Wolf aus Leipzig über das Thema: Züchtung und Fütterung auf Leistung beim Rinde sprach, verbreitete sich in der öffentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau Gartendirektor Janson aus Eisenach über Wirtschaftsgrundzüge für den Erwerbsobstbau. Direktor Janson führte in seiner Rede u. a. aus:

Der Obstzüchter muß auch ein Kaufmann sein; er muß eine Ertragsbuchführung für jeden einzelnen Baum halten, wenn er Schüsse ziehen will. Keine Aussicht auf Erfolg hat der intensive Obstbau, bei dem sich die Kronen im Alter schließen, da er ohne Zwischenkultur rechnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Obstbau finanziell wenig einbringt, da doch der Ertrag, auf den Baum gerechnet, relativ gering ist und vor allem unregelmäßig eintrifft. Die Praxis hat gelehrt, daß die Unterfrucht (Kartoffel usw.) die Kosten des Obstbaues trägt und die Ueberfrucht, das Obst, den finanziellen Ueberfluß einbringt. Kernpunkte des Erwerbsobstbaues bleiben Sparsamkeit bei der Anlage, sachmännische Beratung, weiter soll kein teurer Boden gekauft werden. Sparsam kann derjenige arbeiten, der auch im Kleinbetrieb Maschinen verwendet.

Sächsischer Landbund

Den Abschluß des ersten Tages der Landwirtschaftlichen Woche bildete ein politisch-geselliger Abend des Sächsischen Landbundes im Konzerthause. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Pagenstecher, M. d. L., sprach an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Spahn Landtagsabgeordneter Bürgermeister a. D. Dr. Eberle über das Thema: Von Bismarck zu Locarno und Dawes.

derb. Die Badentocher sind ebenfalls kräftig angebaudet. Man sagt, Lessings Vorfahren seien sächsischer Abstammung gewesen.

Wie den meisten Geschlechtern, so hat auch Lessing das Leben keine Reichtümer eingebracht. Im Gegenteil: Als kaum zwanzigjähriger mußte er bereits die Bitternisse des Lebens kosten, arm, von Gläubigern bedrängt, infolge von Schulden, die ihm seine Gutmütigkeit eingebracht, als er für leichtsinnige, gewissenlose Freunde Bürgschaften geleistet hatte. Dazu wurde er von Krankheiten befallen, die ihm, wie er in einem Briefe schreibt, das Leben „zu einer unerträglichen Last“ machten. Dazu kam der Zerfall mit den streng gesinnten Eltern, die für die stiellose Lebensweise des Sohnes, die eine Folge unvorbergehener Schicksalsläden war, kein Verständnis aufbringen konnten. Hieraus kann ihnen jedoch kein Vorwurf gemacht werden, denn alles entspringt der Sorge um den dennoch geliebten Sohn.

Es schien, als ob den Neunzehnjährigen, der bereits die Mühsalzeiten des Lebens in der großen Stadt Leipzig kennengelernt hatte, schon eine Ahnung seines ferneren Geschickes überkommen hatte, wie er so verschlossen in seiner Ecke lag. Und dennoch: Wie herrlich viel hat das Leben für einen Menschen von seiner Geistesgröße zu bieten! Das hatte er erfahren in Leipzig, der Stadt, berühmt durch die Pflege der Wissenschaften, ihre Messen, schon damals in aller Welt bekannt, ihren Buchhandel, Bücher! Die Sehnsucht seiner Seele seit früher Kindheit, obwohl er einsah, daß es mit Büchern allein nicht getan war, sondern daß Fehlen,

Reiten und Tanzen, welche Künste er eifrig erlernte, zu einem Menschen von guten Sitten gehörten. Natürlich betrieb er auch fleißig die Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten. Leider studierte er jedoch die schönen Künste mehr, als seinem Vater, dem geistlichen Herrn, lieb war, der ihm die Gottesgelehrtheit zum Studium bestimmt hatte.

Als nun bekannt wurde, daß der ungarische Sohn auch noch mit Schauspielern verkehrte und sogar den Weihnachtstollen der Mutter mit solchen leichtsinnigen Freunden bei einer Flasche Wein verzehrt hatte, war die Geduld des gestrengen Vaters zu Ende. Während die Mutter bittere Tränen vergoß, machte der Herr Pfarrer von einer frommen Lüge Gebrauch und schrieb dem verlorenen Sohne, er solle sich sofort auf die Post setzen und zurückkehren. Die Mutter sei schwer krank und möchte ihn vor ihrem Ende noch einmal sehen.

Der Sohn, obwohl im Zweifel über die Wahrheit dieser Angaben, leistete der Aufforderung logischer Folge.

Die Postkutsche froh jetzt mühselig eine Reize Straße hinauf. Lessing, aus seinen Gedanken erwachend, sah zum Fenster hinaus. Da war ja schon das alte Städtchen! Hoch und ehrwürdig ragte die Kirche zu Sankt Marien mit ihrem schlanken Turm über den Hügel, den die Straße hinaufzieht. Eine tiefer Stimme überkam ihn. Undächtig nahm er das näherkommende Bild der Heimat in sich auf.

Endlich war die Höhe des Hügels erreicht. Da lag das friedliche Städtchen, hoch auf dem Felsen die Kirche, zu ihren Füßen die

winzigen Häuschen der Vorstadt bergend. Klott rollt die Post den kurzen, steilen Weg bis zum Tore hinab.

Ein kurzer Halt, dann geht es auf holprigem Pflaster wieder steil bergauf, der inneren Stadt zu.

Doch den Jüngling hält es nicht länger. Wo ein enges, helles Gäßchen zwischen trübseligen Häusern nach der Kirche abzweigt, steigt er ab und eilt pochenden Herzens die wenigen Stufen hinan.

Die Eltern sitzen im warmen Zimmer und machen sich Vorwürfe, den Sohn bei dieser strengen Kälte nach Hause gerufen zu haben.

Da tritt er herein, vor Kälte zitternd. Alle Sorge ist vergessen! Die Mutter kniet ihm weinend an den Hals, und der Sohn versichert ihr seine Freude darüber, daß sie gar nicht so schlimm krank sei.

Die Ausöhnung kommt zustande, denn die Eltern müssen erkennen, daß Gotthold ein guter, reiner Mensch geblieben ist.

Ein bitteres Gesicht hat es gewollt, daß Lessing sein Vaterhaus später von neuem verlor. Er ist über den Zerfall tief unglücklich gewesen.

Erst wenige Jahre vor seinem Tode war es ihm 1776 vergönnt, seine alte Mutter noch einmal zu sehen.

* Central-Theater. Anlässlich der 250. Vorstellung der erfolgreichen Gilberti-Operette „Uchi“ innerhalb der Jean-Gilbert-Tournee findet am Freitag, dem 29. Januar, im Central-Theater eine Auktionsveranstaltung statt. Der Komponist Jean Gilbert wird diese Vorstellung persönlich dirigieren.